

Vorwort

Die Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien ist die Aufgabe, die dem Institut für Asienkunde in Hamburg im Jahre seiner Gründung 1956 gestellt wurde. Wegen der damals noch äußerst begrenzten Ausstattung mußte von Anbeginn eine regionale Konzentration der Arbeit erfolgen. China wurde zum Schwerpunkt der Institutsarbeit. Durch den Ausbau des Instituts unter seinem damaligen Direktor Bernhard Großmann gelang es, ab 1972 die Monatszeitschrift *CHINA aktuell* herauszubringen und im Laufe der Jahre eine große Zahl von Forschungsarbeiten über dieses wichtige ostasiatische Land hinzuzufügen. Durch eine Reorganisation eines Teilbereichs des Instituts wurde es ab 1982 möglich, einen zweiten regionalen Schwerpunkt einzurichten: Südostasien. Seit dieser Zeit erscheint die Zweimonatszeitschrift *SÜDOSTASIEN aktuell*. Trotz der wachsenden Bedeutung Japans, das sich zur zweitgrößten Industrienation der Welt entwickelte und großen Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung in den Ländern Asiens nahm, gelang es erst im Jahre 1993, den Kern der Japanarbeit, die sich um Manfred Pohl und das Jahrbuch *Japan - Politik und Wirtschaft* konzentrierte, zu einer Japanabteilung mit insgesamt vier wissenschaftlichen Mitarbeitern auszuweiten. Seitdem wird in der Zweimonatszeitschrift *JAPAN aktuell* die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in diesem wichtigen Land laufend analysiert. 1996 mußte das *North Korea Quarterly* wegen des Ausscheidens des Herausgebers eingestellt werden. Aufgrund der gewachsenen Bedeutung Südkoreas und des Gefahrenpotentials, das Nordkorea immer noch darstellt, entschloß sich das Institut, ein Korea-Jahrbuch zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf der koreanischen Halbinsel herauszugeben. Damit waren Ost- und Südostasien erstmals einigermaßen systematisch abgedeckt.

Die teils dramatischen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft Indiens mußten wegen des Nichtvorhandenseins entsprechend qualifizierter Mitarbeiter und wegen fehlender finanzieller Ausstattung völlig ungerechtfertigterweise außer acht gelassen werden. Nur durch die Initiative Bernhard Großmanns war es dem Herausgeber dieses Jahrbuchs in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre möglich, sich am Institut mit Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung Indiens zu beschäftigen. Mit dem Ende des Kalten Krieges und der beginnenden stärkeren Integration Indiens in die Weltpolitik und Weltwirtschaft, insbesondere nach dem Beginn der Wirtschaftsliberalisierung, entstand ein immer stärkerer Druck auf das Institut, sich auch diesem wichtigen Land zuzuwenden. Ein Land mit einer Bevölkerung von fast einer Milliarde, einer demokratischen Verfassung, mit krasser Armut, einer kaufkräftigen Mittelschicht und großem Reichtum und nicht zuletzt die Spannungen zwischen

Indien und Pakistan, die sich jüngst auf dramatische Weise zugespitzt haben, forderten das Institut heraus, sich auch dieser Aufgabe zu stellen.

Angesichts des Fehlens eigener Indienkompetenz und lediglich unterstützt von Joachim Betz vom Deutschen Übersee-Institut gab es nur eine Möglichkeit: den in der Bundesrepublik verstreut vorhandenen Sachverstand zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft des heutigen Indiens im Rahmen eines Indien-Jahrbuches zusammenzuführen und damit gleichzeitig ein Forum für Wissenschaftler wie Praktiker zu Gegenwartsfragen Indiens zu schaffen.

Ziel des Jahrbuches ist es, über die aktuelle Entwicklung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft laufend zu berichten und dieses durch detaillierte Analysen zu besonders wichtigen Entwicklungen des Subkontinents zu ergänzen. Dabei ist der Berichtszeitraum grundsätzlich das abgelaufene Kalenderjahr (bei der binnen- und außenwirtschaftlichen Entwicklung das Haushaltsjahr bis 31. März), ergänzt um wichtige Entwicklungen, die zu den Ereignissen in dieser Periode führten und - soweit es der Redaktionsschluß erlaubt - auch Ereignisse, die danach stattfanden. Während der Beitrag über Indiens Außenpolitik im Berichtsjahr die indischen und pakistanischen Atomtests und ihre politischen Auswirkungen nicht mehr berücksichtigen konnte, war es in anderen Beiträgen möglich, dieses wichtige Ereignis zumindest anzusprechen. Ähnliches gilt für die Parlamentswahlen von Ende Februar/Anfang März dieses Jahres. Der Inhalt des Jahrbuches muß letztlich für sich selbst sprechen.

Ganz besonderer Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, die sich spontan zur Mitarbeit bereiterklärt haben. Die Zusammenarbeit hat Freude gemacht. Dank gilt auch Vera Rathje und Dörthe Riedel für redaktionelle und technische Unterstützung, ohne die das Jahrbuch nicht hätte erscheinen können.

Hamburg, im Juli 1998

Werner Draguhn